

Der schönste Baum im Wald

Page 0

Es war einmal ein kleiner Tannenbaum, der mit seiner Schönheit alle anderen Bäume im Wald überstrahlte. Insbesondere seine drei großen Brüder, die um ihn herum standen.

Page 1

„Schau wie schief du bist“, sagte er zum ersten und reckte sich stolz in die Höhe.

„Du bist ganz braun“, sagte er zum zweiten und bewunderte das saftige Grün seiner eigenen Nadeln.

„Und du so kahl wie ein Laubbaum im Herbst“, sagte er zum dritten. Dabei schüttelte er seinen schönsten Ast, auf dem die Nadeln so dicht wuchsen wie auf einem Igel die Stacheln.

Die drei großen Brüder erduldeten den Spott des kleinen Tannenbaums. Denn sie liebten ihren eitlen Bruder bedingungslos.

Da flog ein Rabe heran, setzte sich auf den schönen Ast und pickte eine Nadel heraus.

Der Rabe hatte alles gehört.

„Schön bist du“, sagte er zum Tannenbaum, „aber ein Herz hast du keins. Jeder deiner Brüder hat mehr Güte in der kleinsten Nadel als du im ganzen Geäst.“

Der Tannenbaum schüttelte sich, dass der Rabe davonflog.

„Bleibst du so stolz, wird es ein schlimmes Ende mit dir nehmen“, rief der Rabe und verschwand über den Wipfeln.

„Dummer Rabe“, sagte der Tannenbaum. Er dachte gar nicht daran, sich zu ändern.

Page 2

Es wurde kalt und kälter. Der erste Schnee fiel. Männer kamen in den Wald. Der kleine Tannenbaum wurde ganz aufgeregt. Er schüttelte den Schnee ab, um sich den Männern in grüner Pracht zu zeigen.

„Tu das nicht!“, warnte der Baum mit den braunen Nadeln, der der Älteste war. „Es ist besser, wenn dich die Menschen nicht sehen. Bald ist Weihnacht!“

„Aber sie sollen mich sehen! Ich bin doch so schön!“, sagte der Tannenbaum.

Da versuchte der kahle Baum, den Tannenbaum mit seinen nadellosen Ästen zu verdecken. Und der schiefe Baum neigte sich ein wenig mehr zur Seite, um den Männern den Blick auf den schönen Bruder zu versperren. Doch ihre Bemühungen waren vergeblich. Die Männer hatten den kleinen Tannenbaum bereits entdeckt. Sie zeigten mit den Fingern auf ihn und riefen: „Der ist schön!“

„Seht ihr?“, freute sich der Tannenbaum und raschelte glücklich mit den Nadeln.

Doch seine Brüder seufzten traurig.

Die Männer nickten und lachten. Dann zückte einer die Axt und holte zu einem mächtigen Schlag aus. Ehe der kleine Tannenbaum verstand, was geschah, lag er schon im Schnee. Stumm vor Schreck schaute er seine Brüder an. Ihr Wehklagen war das letzte, was er hörte, als ihn die Männer aus dem Wald schleiften.

Page 3

Am ersten Advent trugen sie den kleinen Tannenbaum durch ein großes Fenster ins Haus. Sie stellten ihn in die Stube, dicht neben den Kamin. Darin loderten wilde Flammen und machten dem Tannenbaum schreckliche Angst. Er fürchtete, ein Funke werde ihn in Brand setzen. Der Mann, der ihn gefällt hatte, aber lächelte.

„Schau nur, was für einen wundervollen Baum ich dir gebracht habe!“, sagte er zu seiner Frau.

„Ein Prachtstück!“, stimmte die Frau mit leuchtenden Augen zu. Sofort begann sie den Tannenbaum zu schmücken. Mit goldenen Kugeln, die so schwer waren, dass sich seine Äste tief bogen. Mit silbernem Lametta, das seine schönen Nadeln bedeckte, bis kein Grün mehr übrig blieb. Und mit einem weißen Engel, den sie über die herrliche Spitze des kleinen Tannenbaums stülpte, dass man nichts mehr von ihr sah.

Als sie fertig war, betrachtete die Frau voller Bewunderung ihr Werk.

„Das ist der schönste Baum von allen!“, sagte sie. Der Mann schlang einen Arm um sie und nickte. In ihren großen Augen spiegelte sich der Tannenbaum, der über und über mit Schmuck behangen war. Er hatte sich noch nie so hässlich gefühlt.

Page 4

In der Nacht, als das Feuer erloschen und die Menschen zu Bett gegangen waren, schaute der kleine Tannenbaum sehnsüchtig zum großen Fenster, durch das man ihn getragen hatte. Das Fenster war bodentief und so groß, dass der Tannenbaum aufrecht hindurch gepasst hätte. Doch weglaufen, das konnte er nicht. Obwohl direkt hinter dem Fenster der Wald lag, war das Zuhause des kleinen Baums unerreichbar weit weg. Nicht einmal hinausblicken konnte er, denn das Fenster war ganz von Eisblumen bedeckt.

Der kleine Tannenbaum seufzte. Er vermisste die Kälte des Waldes. Er vermisste die Wärme seiner Brüder. Sie hatten versucht, ihn vor den Menschen zu schützen. Das verstand der Tannenbaum nun. Und er schämte sich dafür, dass er so garstig zu ihnen gewesen war.

„Könnte ich sie noch ein letztes Mal sehen!“, sagte er.

So stand der Tannenbaum durstig in der heißen Stube. Tagein, tagaus züngelten im Kamin die Flammen, die er fürchtete. Tagein, tagaus trug er die schweren Kugeln. Und

jeden Tag kamen der Mann und seine Frau. Sie bewunderten den Tannenbaum und sangen ihm Lieder. Sie störten sich nicht daran, dass seine Äste kahl und kahler wurden. Es kümmerte sie auch nicht, dass der kleine Tannenbaum braun und brauner wurde. Sie sahen nur den Schmuck und wie schön er im Feuerschein glänzte. Als am Heiligen Abend sein schönster Ast unheilvoll knackte, wurde dem Tannenbaum elend zumute.

Nur eine kleine Freude war ihm geblieben: die Nacht. Da war der Ofen aus und um ihn herum alles still. Dann schaute der kleine Tannenbaum zum vereisten Fenster.

„Könnte ich noch ein letztes Mal meine Brüder sehen!“, seufzte der Tannenbaum und träumte sich zurück in den Wald.++All this text belongs to the left side of page 4, so this is an issue. Maybe you can make a new right side of the page: Let the little tree look longingly through the window. Far away he see's the place where he once lived, the treetops of his three brothers++

Page 5 ++ This is where the light comes++

An diesem Heiligen Abend aber geschah etwas Unverhofftes. Ein winziges Licht erschien und der Tannenbaum verlor vor Schreck einen ganzen Ast voll Nadeln. Es war eine kleine Flamme, die durchs Fenster leuchtete! Schnell liefen die Eisblumen davon - und der Tannenbaum hätte es ihnen am liebsten gleich getan.

„Das Feuer ist gekommen, mich zu holen“, sagte der Tannenbaum und zitterte wie es sonst nur ängstliche Espen tun. Doch so schnell wie sie gekommen war, erlosch die kleine Flamme wieder.

Durch die vom Eis befreite Scheibe blickte ein schmutziges Gesicht mit großen dunklen Augen zur Stube herein.

Der Tannenbaum erschrak sich furchtbar, bis er bemerkte, dass es nur ein kleines Mädchen war. Mit dem Ärmel seines zerlumpten Mantels rieb es die Scheibe frei. Der Stoff des Mäntelchens war so dünn, dass der Tannenbaum die Fäden sehen konnte, aus denen es gewebt war. Schneeflocken hatten das braune Haar des Mädchens ganz weiß gemacht. Denn es trug trotz der Kälte keine Mütze. Sehnsuchtsvoll schaute das arme Kind in die dunkle Stube. Da fuhr der Wind durch den Schornstein und brachte die Glut zum Glimmen. Die Augen des Mädchens wurden groß und größer.

Worüber staunt sie denn so? fragte sich der kleine Tannenbaum. Da sah er in der Scheibe sein eigenes Spiegelbild und erschrak. Er erkannte sich kaum wieder! Ganz schief stand er in seinem Ständer. Seine Nadeln waren braun geworden. Und sein schönster Ast war fast kahl. Er hing tief nach unten. Nur noch die Rinde hielt ihn am Stamm.

Der Tannenbaum schämte sich sehr. Das Mädchen drückte die Nase an die Scheibe und betrachtete ihn schweigend.

„Du und ich, wir sind beide an einem Ort, an den wir nicht gehören. Du vermisst sicher den Wald“, sagte es. „Ich will dir eine Freude bereiten.“

Das Mädchen entzündete ein weiteres Schwefelhölzchen, vertrieb damit die Eisblumen und rieb die große Scheibe blank.

„Morgen komme ich wieder!“, versprach es und verschwand in der Dunkelheit.

Page 6

Der Tannenbaum konnte die ganze Nacht lang durchs Fenster schauen. Draußen fiel der Schnee in dicken Flocken zur Erde und das Mondlicht verzauberte die Welt mit seinem silbernen Glanz. Und hinter dem Garten, wo der Wald begann, konnte er die Wipfel seiner großen Brüder sehen. So schlief der kleine Tannenbaum ein. Als er am Morgen erwachte, waren die Eisblumen wieder über das Fenster gewachsen. Doch auch im Herzen des kleinen Tannenbaums war etwas aufgekeimt. Es fühlte sich warm an. Wie der erste Sonnenstrahl nach einem langen Winter. Er konnte die Nacht kaum erwarten. Dann würde das Mädchen kommen.

Und tatsächlich, kurz vor Mitternacht war es, wie versprochen, zurück am Fenster. Mit seinen Schwefelhölzchen ließ das Mädchen die Eisblumen schmelzen und schaute ebenso sehnsuchtsvoll durchs Fenster hinein, wie der Tannenbaum hinaus. So ging es jede Nacht bis zur siebten.

Page 7

Es war die Silvesternacht und der kleine Tannenbaum stand schon einen ganzen Monat in der Stube. Als das arme Mädchen in dieser Nacht kam, entzündete es kein Schwefelhölzchen mehr. Stattdessen rieb es das Eis mit bloßen Händen von der Scheibe. Die Finger und Lippen des Mädchens waren blau vor Kälte.

Dem Tannenbaum wurde schwer ums Herz. Er hatte das arme Mädchen lieb gewonnen.

„Kann ich dich nicht wärmen, will ich dir wenigstens eine Freude bereiten!“, sagte der Tannenbaum. Mit einem Knacks brach er seinen schönsten Ast ab und warf ihn in den Kamin. Dort war noch Glut in der Asche. Der Tannenbaum reckte und streckte sich und hob den schweren Schmuck mit letzter Kraft. Endlich fing der trockene Ast Feuer und die Stube leuchtete hell im Schein der Flammen. Als das Mädchen den Tannenbaum in seiner weihnachtlichen Pracht sah, lächelte es und sank bewusstlos zu Boden.

Page 9 ++ it's important here that we see the raven picking the girl with his beak (left-side of the page) / when he looks up, one sees that his face is a bird skull and his hollow eyes in which one can see eternity (right-side of page) ++

Da kam der Rabe geflogen und ließ sich neben dem Mädchen nieder. Kaum berührten seine Krallen den Schnee, verwandelte er sich in einen großen Mann. Einen schwarzen

Mantel trug der Mann und einen Hut mit breiter Krempe. Darunter ragte ein fahler Schnabel hervor. Der Mann beugte sich hinab zu dem Mädchen, das bleich im Schnee lag, und pickte es mit seinem langen Schnabel.

„Nicht“, rief der Tannenbaum so laut er vermochte durchs geschlossene Fenster.

Der Mann schaute hoch. Statt eines Gesichts war da nur der bleiche Knochen eines Vogelschädels. Augen hatte der Mann keine, nur dunkle Höhlen, in denen man die Ewigkeit sehen konnte. Da wusste der Tannenbaum: Der Tod war gekommen, das Mädchen zu holen.

„Es ist nicht mehr viel Leben in ihr“, sagte der Tod.

„In mir auch nicht“, sagte der Tannenbaum. „So lass dem Mädchen das seine und nimm stattdessen das meine. Das scheint mir ein gerechter Tausch.“

Der Tod betrachtete den Tannenbaum nachdenklich, den Kopf zur Seite geneigt, wie es die Raben tun.

„Mir scheint, du hast dein Herz doch noch gefunden“, sagte er.

Page 10 ++This is an important scene and should be visualized: the raven going over to the little tree, covering it with his cloak (left-side of page) / the raven leaving the house through the window again, leaving behind only some tree needles and shattered christmas balls (right-side of page)++

Ein plötzlicher Wind stieß die Flügel des Fensters auf, Schneeflocken stoben hinein und es wurde eisig kalt in der Stube. Der Tod ging zum Tannenbaum, breitete seinen schwarzen Mantel über ihn. Im selben Moment fiel all der schwere Schmuck von ihm ab. Die Kugeln zerbrachen mit Klirren und Krachen am Boden. Und dort, wo der Tannenbaum gestanden hatte, lagen nur noch Scherben und ein Häuflein trockene Nadeln.

Page 11

Der Mann trug den Tannenbaum hinaus. Im Schnee verwandelte er sich zurück in einen Raben und mit ihm verwandelte sich der Tannenbaum. Ein Gefühl wie Frühling durchströmte ihn als er klein und kleiner wurde, bis er wieder ein Sprössling war. Er kuschelte sich ins Gefieder des Raben. Sie schwangen sich schon in die Lüfte, da hörte der Tannenbaum aufgeregte Stimmen.

„Der Baum ist weg!“, rief der Mann.

„Da liegt ein Mädchen im Schnee!“, rief die Frau.

Von weit oben sah der kleine Tannenbaum, wie Mann und Frau aus dem Haus eilten. Sie hüllten das Mädchen in warme Decken und trugen es in die Stube. Kurz darauf erhellte ein rotes Glühen die Nacht und verriet, dass drinnen der Kamin angefeuert worden war. Doch dieses Mal machte dem kleinen Tannenbaum der Gedanke an die heißen Flammen keine Angst; er wärmte sein Herz. Während der Rabe ihn hoch und höher trug bis weit über die Wolken, schlief der kleine Tannenbaum.

Page 12 (single page-scene: the tree is in a place that looks very much like the place that was his home; three spaces around him are free, so he knows his brothers are coming soon. He's happy and tiny and growing)

Als er erwachte, fand er sich in einem Wald wieder, der ganz so war wie sein eigener und doch ein anderer. Neben ihm waren drei Plätze frei, einer für den Schiefen, einer für den Braunen und einer für den Kahlen. Da wusste der kleine Tannenbaum, bald würde er wieder unter seinen Brüdern stehen. Glücklicherweise schlug er Wurzeln und konnte den Tag kaum erwarten, an dem er ihnen alles erzählen konnte. Wie leid ihm sein Verhalten tat. Wie er seine Schönheit verloren und dabei sein Herz gefunden hatte. Und wie er dem armen Mädchen eine Familie geschenkt hatte.